

Dänisch-Hallesche Mission

Kurtzgefaßte Mißions-Geschichte Oder Historischer Auszug Der Evangelischen Mißions-Berichte aus Ost-Indien ...

Von dem Jahr 1705 bis zu Ende des Jahres 1736 - Mit zwey dazu nöthigen
Land-Charten Und einer Vorrede Herrn Gotthilf August Franckens, SS. Theol.
Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Dioeces des ...

Niekamp, Johann Lucas

Halle, 1740

Das vierte Capitul. Von der Beschaffenheit des Landes, dessen Witterung,
Fruchtbarkeit, Bäumen, Gewächsen und verschiedenen Arten der Thiere.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-42430

Das vierte Capitul.

Von der

Beschaffenheit des Landes, dessen
Witterung, Fruchtbarkeit, Bäumen, Ge-
wächsen und verschiedenen Arten der
Thiere.

§. I.

Von dem
heissen cli-
mateund Witter-
ung des
Landes

Es haben diese Lande bey ihrem sehr warmen climate sich das ganze Jahr hindurch eines beständigen Sommers zu erfreuen. Ein eigentlicher Winter, Schnee und Eis sind hier auch nur dem Namen nach unbekannt (a). Dagegen aber verursacht die mit den kühlen Nächten abwechselnde grosse Hitze den Einwohnern gar mannigfaltige Beschwerden (b); welche insonderheit bey vorgenommenen Land-Reisen durch den heissen Sand und die vielen Flüsse, so man durchwaten muß, nicht wenig vermehret werden (c). Tag und Nacht sind fast durchgehends einander gleich, daß es des Morgens um sechs Uhr auf einmal heller Tag, des Abends aber in eben der Stunde geschwind finster wird (d). Um die Mittags-Zeit ist das Sonnen-Licht so starck, daß man auch die Augen davor nicht offen halten kan (e). Die Abend-Stunden hingegen sind wegen des sehr hellen Monden-Scheins desto angenehmer (f); dabey sich zum öftern ein Regenbogen sehen lästet (g). Doch haben auch Wärme und Kälte nicht allein nach den verschiedenen Jahrs-Zeiten, sondern auch fast täglich ihren Wechsel (h). In der Regen-Zeit, welche den

§. I. (a) I. 124 fin; I 93 n. 2.
vid. §. 4. lit. c.

(b) I. 119. III. 263 med.

(c) III. 356; 1070 fin; 1071 med. IV.
734 med.

III. 657 fin.

(d) I. 119 med; 180 fin. II. 766 med;
773.

(e) II. 740 n. 3.

(f) II. 767 med; 1023 fin; 1047 med.

(g) II. 773 med; 1054 n. II.

(h) I. 117 med.

(i)

den dortigen Winter ausmachtet und vom October bis zu Ausgang des Decembers ohngefahr drittehalb Monate währet, ist es so warm, als bey uns mitten im Sommer (i). Doch kan ein Europäer bey den starcken Winden und häufigem Regen schon ein tuchen Kleid vertragen (k); dagegen die nackte und aller Kälte ungewohnte Indianer vor Frost zittern (l). Wie inzwischen in Feldern und Gärten alles auf das schönste grünet und blühet (m): so werden zugleich von dem mit starcken Donner- Wettern (n) untermischten häufigen Regen oft in wenig Tagen ganze Gegenden unter Wasser gesetzt (o). Dabey giebt es solche heftige Sturm- Winde, daß man sich im Felde nicht auf den Füßen halten kan. Die Schiffe auf der Westlichen Küste müssen sich daher um diese Zeit nach Bengalen oder der Westlichen Küste begeben; als welche letztere mit der Westlichen beständig wechselt, daß, wenn auf der einen die Regen- Zeit einfällt, auf der andern trockenenes Wetter ist (p). Überhaupt pfleget auch die Eröffnung eines neuen Windes mit einem Donner- Wetter aus Westen zu geschehen (q). Vom Januario an wird es schon wieder ziemlich heiß. Diese Veränderung der Luft und der häufige Nebel in den Drey ersten Monaten, welcher sich, wie der Regen, an der Küste gemeinlich mit einem starcken Getön auf dem Meer zu melden pflegt, verursacht allerley Kranckheiten und Beschwerden vom Friesel, Krätze, u. d. g. (r). Mit dem April nimt die Hitze bis in den Julium am stärcksten überhand (s). Insonderheit entstehet vom May- Monat bis zu Ausgang des Julii, oder gar bis im September, der dürre Land- Wind aus Westen, welcher den Menschen, Vieh und Pflanken alle Kräfte und Feuchtigkeit ausfauset (t): zugleich aber den östlichen Landen im Junio und Julio das frische Wasser aus dem Gadischen Gebirge vermittelst des Col- lad-

im Winter

Frühlinge,

Sommer

(i) I. 118 fin; 122, II. 767 fin; 1032 med; 1051. III. 461 med; 657 fin. IV. 806.

(k) I. 119. II. 462 med. III. 223 med.

(l) I. 119 med; 180 fin; 193 n. 2. II. 428 fin. IV. 806.

(m) I. 119; 122. III. 461 med.

(n) I. 124 med; 180 fin, III. 319 fin; 658.

(o) III. 131. f; 1296.

(p) II. 1051 n. 3. 4.

(q) III. 319 fin.

(r) I. 86. II. 1050 n. 2. III. 458 fin; 459.

(s) I. 118. III. 459 fin.

(t) I. 117 fin; 180 med. II. 1004 med. III. 320; 460 med. IV. 610.

(*)

ladham und Carveri, Stroms gar reichlich zuführet. Dieses muß in der warmen Zeit den Mangel des Regens ersetzen (u), da man es unter der Aufsicht der Niranicaren durch Canäle auf die Mellu-Necker leitet (v). Es wird daher in den mit grossen Kosten zu unterhaltenden Schleusen auf einige Monate gesammelt, weil die zurück gebliebene Fluth jederzeit Mißwachs und grosse Theurung verursacht (w). Dergleichen vor andern die Westliche Gegenden von Magapatnam bey ermangelndem Regen zum östern erfahren, als welche sehr hoch liegen und wenig Flüsse haben (x). Weil sich hiernächst die Luft wieder abkühlet, so entstehen daher Schnupfen, Heiserkeit und Augen-Weh. Sonst aber ist von dieser Zeit an die temperirteste und gesundeste Witterung; so, wie die Regen, welche im August, September und October schon sehr reichlich fallen, dem Felde und Bäumen bey ihrem neuen Wachsthum gar wohl zu statten kommen (y).

§. II.

Bei einer solchen Witterung fehlet es denn, wie zum Theil schon angemercket worden, nicht an häufigen Kranckheiten. Die erwachsene Europäer haben zuerst wegen der ungewohnten Luft einige Beschwerden auszustehen (a). Sonderlich verspüren diejenigen, welche mit dem Kopfe arbeiten, einen grossen Abgang der Kräfte (b). Ausser dem sind die gewöhnlichste und zum Theil sehr gefährliche Kranckheiten, als Reissen in Gliedern und Rückgrad, so von Erkältung herrühret und vielen einen geschwinden Tod verursacht (c); ferner Lähmung der Glieder, Verstopfung der Luft-Röhre, kaltes Fieber, &c. (d); desgleichen die Fallende Seuche, auf Malabarisch Sani genannt (e). Die rothen Zunde sind nichts anders als purpura rubra oder Friesel, und unter dem Namen des

(u) I. 124 med; 191 fin, II. 1051 n.
3. III. 320 fin; 460 med; 486
n. 13.

(v) IV. 936 fin.

(w) I. 452. b. II. 889 med. III.
321 med; 1151.

(x) III. 340 med; 343 fin; 585. i.
vid. cap. XXXIX. §. 2. lit. d. §. 3. lit. e.

(y) I. 117 med. III. 460 fin; 461;

462 n. 9.

§. II. (a) II. 8 med. III. 1072 fin. vid.
cap. XIX. §. 3. lit. a. cap. XL. §. 14.
lit. e. cap. XLII. §. 12. lit. a.

(b) III. 455 n. 1.

(c) I. 81. III. 263 med.

(d) I. 147.

(e) III. 940. e. vid. cap. X. §. 10. lit. m.

(f)

Des Almoreim verstehen die Einwohner fast alle fluxus sanguineos (f). Auch werden die Leute zum öftern von allerhand heftigen Convulsionen befallen, daß sie unempfindlich da liegen, die Zunge aus dem Halse stecken, die Zähne zusammen beißen und sich mit Verkehrung der Augen sehr fürchterlich gebärden (g). Fast eben dergleichen Zufälle mit einem starcken Ausschlag und grossen Schmerzen äussern sich bey dem so genannten Narrembu, wenn, nach der Indianer Aussage, eine gewisse Art Würmer, Pûran oder Hundertfuß genannt, sich in das Fleisch einfressen: wiewol andere die Kranckheit lediglich von dem getrunckenen stinckenden Wasser herleiten wollen (h). Der Kinder Husten, Cacuwân, ist ansteckend (i), und Sôgei, eine Art vom Schwallst (k). Einige Malabaren sind mit einem weissen Ausschlag, Wöncuschtam genannt, behaftet, der ihnen die schwarze Farbe und zugleich alle Kräfte benimmt (l); und die Pocken, so sie Ammei-wâtudu nennen, bekommen einige wol fünfmal nach einander (m). Von hitzigen Fiebern; Nâw-otti-câtschel genannt, hat man auf der östlichen Küste seit 40 bis 50 Jahren so wenig, als von Mondsüchtigen, etwas gewußt, bis neulich einer die erstern aus der westlichen Gegend dahin gebracht (n). Ohnerachtet dieser so mannigfaltigen Kranckheiten giebt es dennoch unter den Malabaren viele alte Leute: wozu ihre mässige Lebens-Art, Entfernung von Zorn und Sorgen, samt der heiteren reinen Luft vieles beyträgt (o). Und eben diese zuletzt erwähnte Ursache verhütet auch, daß selbst bey den gefährlichsten Umständen doch nie eine Pest entstehet (p): dagegen die Augen-Schaden und gänzliche Beraubung des Gesichts um so viel häufiger angetroffen werden (q).

§. III.

(f) I. 180 med. III. 1072 fin; 1073.
 (g) III. 528 fin, IV. 9 med.
 (h) IV. 251 fin; 508--510; 902
 n. 2.
 (i) III. 322 fin.
 (k) C. XXV. pag. 44 med.
 (l) II. 741 n. 8. III. 151 med.

(m) II. 866 fin; III. 593. y. vid.
 cap. X. §. 10. lit. r.
 (n) II. 1005 fin, III. 1254.
 (o) I. 126 med. III. 463 n. 14.
 (p) III. 238 n. 5; 366. i.
 (q) III. 463 n. 14. IV. 238 n. 9; 510
 fin.

Wiss. Gesch. I. Theil.

Ⓒ

§. III.

§. III.

des Landes
Fruchtbar-
keit
an Nelli
und andern
Feld- und
Garten-
Früchten,

Von der Fruchtbarkeit des Landes zeuget hiernächst insonderheit die gedoppelte Ernte im Jahr. Die erste wird, nach der verschiedenen Art des Carnellu, im September, October, November, oder auch Decem- ber gehalten, nachdem die Aussat im Junio geschehen. Worauf gleich die andere Sat und sodann vom Januario bis Martio die zweyte und beste Ernte erfolget (a). Die östliche Küste hat vor andern schönen Ackerbau, der aber meist aus Nelli oder Reis bestehet (b). Dieser wird also, nach- dem man ihn vorher eingeweichet und in den Acker gestreuet hat, vermit- telst eines Bretts, mit welchem sich der Ackermann auf dem Lande her- um ziehen lässet, oder auch eines Astes von dem Dorn- Baum Târhei, unter die Erde gebracht. Wenn hierauf die Sat etwa eine Spanne hoch gewachsen, wird sie wieder ausgeraufet und mit grosser Mühe Bü- schel- weise in einen andern ganz unter Wasser gesetzten Acker gepflanzt (c); endlich aber nach erfolgter Reife mit Sichel abgesehritten und auf dem Felde durch Ochsen ausgetreten (d). Der Nelli nun ist dort zu Lande das tägliche Brodt; das andere Brodt aber sehr rar, weil der Wei- zen erst aus Europa oder Bengalen kommen muß (e). Jener erhält nach seinen verschiedenen Arten (f) und Gebrauch (g) jedesmal einen beson- dern Namen. Unter denselben begreiffet das Wort Carnellu alle Arten von der ersten, und Pischamanellu die von der andern Sat; Nanschei- punschei aber die übrigen Feld- Früchte, ausser dem Nelli (h). Von den letzten dienen gleichfalls sehr viele den Einwohnern zur Speise und werden zum Theil an statt des Nelli gebrauchet, als Wâragu, Kêlwâra- gu, Cambu, Dinei, Caracani und Tschowalum (i); ingleichen einige Ar- ten von Erbsen, Bohnen und Linsen, als Cadhari- câi, Pawa- câi, Awa- rei- câi, Barubbu, Tschherubairu, Caramani, Collu, Olundu und Duwa- rei

§. III. (a) I. 86 med; 180 med; 451 fin;
452 fin; 454 med. III. 461 med.
(b) I. 125 fin; 452.c. vid. cap. III. §. 1.
lit. n.
(c) I. 452. II. 772 fin; 889 med.
III. 468 med.
(d) I. 125 fin. C. XXV. pag. 80 med.
III 430.

(e) I. 86 med; 120. III. 222 n. 4; 488
n. 1; 658 med. vid. cap. XII. §. 2.
lit. f.

(f) I. 453.

(g) III. 1285.

(h) I. 452. c. d; 453. f.

(i) I. 453. g -- k; 454. r. s. IV. 87. p;
754. n.

rei (k). So fehlt es auch nicht an andern Garten- und Baum-Früchten zum Essen, Maracarrî genannt (l). Dahin gehören Man-câi, Poralan-câi, Taduwalan-câi, Mulli-câi, Nelli-câi (m) und Murükei-câi, eine Frucht des Baumes Murüngei, dessen Wurzel die Stelle unsers Merrettigs vertritt (n); nebst verschiedenen Gattungen von Rüben und Zwiebeln, als Tschirukirchängu, Wallikirchängu, Tschaccareiwallikirchängu und Wencaium (o). Tippili, ist der so genannte lange Pfeffer, und Molagu-câi, eine andere Art Pfeffer, der aber nicht eben gesund ist (p). Die Kürbse sind zuerst von den Portugisen dort gepflanzt und daher Parängi-câi, d. i. Francken-Frucht, genennet worden (q). Mit denselben hat die grosse und lange Frucht Surei-câi eine Gleichheit (r). Von den Kräutern Kirei, Kireidandu (s) und Sâranei (t) sind die ersten beyden auch zu essen, und aus der runden Frucht Ellu wird Del gemacht (u). Bugeilei ist Toback, den die Europäer zuerst ins Land gebracht haben (v). Einige Indianer rauchen an dessen Statt das Kraut Cânschâ, Ganscha oder Gângia, wodurch sie ganz betäubet werden (w). Die Frucht Cadhuccâi hat eine Aehnlichkeit mit unsern Galläpfeln (x), und das Kraut Pey-miräditi ist gut wider die Convulsionen der Kinder (y). Der Saft aus der schwarzen Frucht Sen-côdtei, sonst Elephanten-Läuse genannt, dienet den Wäschern zum Zeichnen (z) und Manschel zur gelben Farbe (a*). Ausser diesen wächst hier auch Zucker-Rohr (b*); ingleichen ein langes, spitziges und starres Gras, Upparugu genannt, so den Reisenden grosse Beschwerde verursacht (c*). Noch eine Art von Meer-Linsen ist gleichfalls so starr, daß kein Mensch durchwaten kan (d*). Hauptsächlich aber verdienet hier noch der Indianer Con-

(k) I. 418 g. h. r. t; 453. m -- o; 454. p. q.
 (l) I. 417. a.
 (m) I. 418. i -- l. p. q.
 (n) I. 418. s. III. 447 n. 4.
 (o) I. 419. w -- y; 454. w. x. III. 445. g.
 (p) III. 529. f.
 (q) I. 418. m. III. 433 med.
 (r) I. 418. n. III. 685. f.
 (s) I. 418. e. u.
 (t) III. 529. f.

(u) I. 125 med; 453. l.
 (v) I. 454. z.
 (w) C. XXV. pag. 63 fin. III. 307. i. IV. 838.
 (x) III. 334. i. fin; 441 med.
 (y) III. 489 n 4.
 (z) III. 441 med; 1019 med.
 (a*) I. 454. t.
 (b*) II. 741 n. 5. III. 794 med.
 (c*) III. 345.
 (d*) III. 771 med.

36 Das vierte Capitul. Von des Landes Beschaffenheit,

Confect, Betel-areck oder Wett-iléi-pâccu, angemerket zu werden, davon das erstere, Betel, in feuchtem Grunde wie Hopfen oder Epheu sich um den kleinen Baum Agatti herum schlinget, Areck aber eine Baumfrucht ist (e*).

§. IV.

wie auch
Bäumen,

So wol die Blumen (a), als Bäume (b) in Indien sind von denen in Europa ganz unterschieden. Die Bäume grünen und tragen das ganze Jahr (c). Doch hat jede Art ihre Zeit, da sie des Jahres zweymal neue Sprossen treibet und Früchte bringet. Alle aber werden ohne Pfropfen oder Sculiren, und einige gar wie unsere Weiden fortgepflanzt (d). Unter allen sind die Tenna-marangöl oder Cocus-Bäume mit ihren Nüssen wol die nützlichsten: daher sie auch von den Einwohnern mit grossem Fleiß, gleichsam wie ihre Kinder, gewartet werden (e). Die Blätter des Oles-Baums sind der Malabaren ihr Papier (f); wie die von dem Feigen-Baume, Wârhey, Wârham oder Wârha-maram, ihnen an statt der Teller und Schüsseln dienen. Man trifft von den letzten hin und wieder ganze Wälder an, und die Frucht schmecket wie Erdbeeren (g). Es giebet derselben zweyerley Arten, deren die eine allein Frucht trägt und von dem andern, als dem Männlein, besamet wird (h). Einige haben diese Feigen für die Dudaim gehalten (i); welches aber in den Missions-Berichten vielmehr von der so genannten Melanzen-Frucht oder Mandrager-Aepfeln, auf Malabarisch Cattari, sehr wahrscheinlich gemacht worden (k). Der so genannte Lunten- oder Wurzel-Baum, Alei, Alam oder Ala-maram, hat darin was besonders, daß seine herabhängende Zweige aufs neue in die Erde Wurzel schla-

(e*) I. 368. d; 408. o. ll. 635 fin; 721 fin. Ill. 94. g.
§. IV. (a) l. 468. b. Ill. 433 fin; 462 n. 7; 739.
(b) l. 121 fin. Ill. 658 med; 998.
(c) l. 122. Ill. 658 fin.
(d) l. 180 fin. ll. 1053 n 9.
(e) l. 352. o. p. ll. 720 fin; 740 n. 2. C. XXV. pag. 164. n. 9. IV. 1089 fin.
(f) ll. 721 med; 740 n. 2. C. XXV. pag. 164 n. 10. Ill. 1019 med.

IV. 1089 fin. vid. cap. IX. §. 1. lit. r -- u.
(g) l. 418. f. ll. 340 fin; 718 med; ib.*; 719 med. C. XXV. pag. 164 n. 8. IV. 881 fin. vid. cap. XII. §. 2. lit. t.
(h) ll. 1058 n. 1.
(i) ll. 718.*
(k) IV. 875 med -- 884.

schlagen, woraus endlich ein dicht in einander geflochtener Wald entsteht (l). Sonst wachsen hier auch Citronen, Limonien, Granat-Äpfel, u. d. g. (m); ingleichen der Zucker-Baum Carumbu (n). Von den übrigen, als Webha-maram (o), Tettam (p), Wüdattirei, Curiurtschei (q), Willam, der in der Malabaren Götter-Historien berühmt ist (r), und dem Kreuz- oder Wunder-Baum Amanac, mit seinen zwey verschiedenen Gattungen, Sitt-amanac und Per-amanac (s), ingleichen der vorhin schon erwähnten Dorn-Hecke Târhei (t), dem Dorn-Strauch Nerinschi (u) und Cancalon, dessen Harz zum räuchern gebraucht wird (v), können wir jezo zu Gewinnung des Raums nicht viel mehr, als die Namen, anführen. An süßem Wasser, wie Getränk überhaupt am Getränk, findet sich zwar dort zu Lande kein geringer Mangel; den man aber auf andere Weise mit Milch, Reis-Brandtwein, der Süre aus den Cocus-Bäumen und dem Wasser aus den Cocus-Nüssen zu ersetzen suchet. Die Europäer können auch allerhand Europäische Biere und Wein von Cabo, Madera und den Canarischen Inseln bekommen (w): weil der Wein-Bau in Indien wegen der allzu-grossen Hitze nicht recht einschlägt (x). Das Salz giebt die See (y). Bergwercke aber hat das Land fast gar nicht; obwol vielleicht mehr wegen Mangel des Holzes, als daß in den Bergen keine edle Metalle anzutreffen wären (z).

Getränk
und Mineralien.

§. V.

Es ist sonst von einigen angemercket worden, daß die Menschen in kalten Ländern der Stärke nach vor andern was voraus haben. Eben dieses äussert sich an den Thieren und Vögeln in Indien, welche gemeiniglich kleiner und schwächer sind, als in Europa (a). Und dennoch
Desgleichen von den Thieren, brin-

(l) l. 387 m. ll. 740 n. 1; 772. III.
226 fin; 240 n. 10; 586. m. IV.
126 med; 256; 547. b.
(m) ll. 762 n. 10; 998 med.
(n) l. 454. y.
(o) l. 471. b.
(p) ll. 242 n. 7.
(q) ll. 428 n. 27 fin.
(r) l. 433; 437. k. III. 806; ib. h. i.
(s) ll. 433 fin; 434.

(t) ll. 578. vid §. 3. lit. c.
(u) ll. 240 n. 11.
(v) ll. 761 n. 7.
(w) l. 122 med; 352. i. ll. 720 fin.
n. 3. 4. III. 659. med.
(x) l. 123 med. III. 462 n. 8.
(y) ll. 1053 n. 10. vid. cap. XII. §. 1.
lit. k
(z) ll. 462 n. 12; 334. i. fin.
§. V. (a) IV. 228 fin; 229 fin.



38 Das vierte Capitul. Von des Landes Beschaffenheit,

bringen diese heisse Lande das grössste unter den vierfüssigen Thieren, den Elephanten, hervor (b). So fehlt es auch den Tigern weder an Wuth, noch Stärcke: von denen insonderheit im Mogulschen an manchen Orten die Wege sehr unsicher gemacht werden (c). Die dortige Bären sehen mit ihrem langen und spizigen Schweins-Rüssel denen in Europa nicht gar ähnlich (d). Eines der schädlichsten Thiere ist die gedoppelte Art von grossen und kleinen Füchsen, deren sonderlich die ersteren in so grosser Menge herum laufen, daß man sich ihrer an manchen Orten mit Hunden erwehren muß (e). Sie werden Jack-call's oder Jackhalse genannt, und sind eigentlich eine Art kleiner Wölfe (f), vor denen man kaum die Todten in den Gräbern behalten kan (g). Ausser diesen giebt es auch eine Art von kleinen Hirschen und schwarzen Streit-Böcken (h), ingleichen grosse Affen (i) und Zibeth-Räzen (k). Die Pferde sind etwas rar, Esel, Kühe und Ochsen hingegen in desto grösserer Menge vorhanden; welche letztere auch zum reuten, fahren und Last-tragen gebraucht werden (l). Im Tanschaurischen haben die meisten Schafe Ziegen-Gestalt; wiewol das Fleisch derselben nicht so gesund ist, als von der andern Art, die unsern Schafen gleich kommet (m). Auch widerrathen die Medici das Fleisch von Hünern; nur diejenigen ausgenommen, so schwarze Haut und Knochen haben (n). Calecutische Hüner giebt es dort zu Lande gar nicht, als welche ihren Namen allein von dem Africannischen Calecut führen (o). Bey den verschiedenen Gattungen der Vögel (p) klinget jedesmal der Gesang desto schlechter, je schöner die Farbe ist. Weil sie, wegen der Lehre von der Seelen Wanderung, niemand, wenigstens kein Heyde, schiessen darf, sind sie ganz dreist, daß die Krähen oft den Leuten das Essen vor dem Munde weggreiffen (q). Unter andern fliegen

Vögeln

(b) l. 121 med; 172 med. ll. 716 fin.
C. XXV. pag. 164 n. 7. ll. 758 n. 3;
ib. a. IV. 548. c.
(c) ll. 910 med. ll. 773. t; 1019 fin.
(d) ll. 432 med.
(e) ll. 717 fin; 820.
(f) C. XXV. pag. 165 n. 11. IV. 840 b.
(g) ll. 86; 342. o; 808 med.
(h) l. 121 med.
(i) ll. 794 fin. IV. 428.

(k) ll. 758 n. 2.
(l) l. 126. ll. 739; 982 fin. vid.
cap. X. §. 17. lit. p. cap. XII. §. 5.
lit. t.
(m) ll. 741 med.
(n) ll. 469 n. 6.
(o) ll. 516. l.
(p) l. 121 fin. IV. 224 -- 231.
(q) ll. 1054 n. 13. ll. 279 med.

(r)

gen auch die Papagoyen dort sehr häufig herum (r). Der Vogel Nânuwan kommt dem Star am nächsten; Aneiwitschuli ist ein kleiner bunter Fisch-Nar (s), und Cocku ein Reiger von verschiedener Gattung, als Wön-cocku, Sâmbäl-nareiân, Pödtei-madheiân und Mada-prâ, welche den Fischen nachstellen, und insonderheit der letzte dazu mit einem Schnabel versehen ist, der einem Netze gleicht (t). Dergleichen Raube siehet man auch die kleinen Ullân bey ganzen Heerden nachfliegen (u). Adler, Störche, Schwane, Kraniche und eigentliche Schwalben werden dort gar nicht gefunden; wol aber Pfauen, Habichte, Falcken, Lerchen, Sperlinge zc. (v), ingleichen die kleine Rhein-Schwalbe und der Vogel Caruwadtuwâli, Carwade, welcher mit unsern Schwalben einige Aehnlichkeit hat (w). Des Hang-Bögleins, Tûckinan-curüwi, hätten wir wegen seines künstlich gebaueten und an einem zarten Zweige die Länge herab hangenden Nestes, darin er seine Eyer und Junge wider die Schlangen und Raub-Bögel in Sicherheit stellet (x), billig zuerst gedencken sollen. Die Bewunderns würdige Structur des Nestes giebt der Augenschein auf der Naturalien-Cammer des Waisenhauses allhier zu Halle mit mehrern.

§. VI.

Unter die grössste Beschwerden dieses heissen Landes ist auch das und Ungehäufige Ungeziefer in Häusern und auf dem Felde zu rechnen (a). Insonderheit sind alle Gemächer voller Ameisen, vor denen man unter die Füße von den Es-Schräncken und Bettladen einige mit Wasser angefüllte Geschirre setzen, und die Kinder-Wiegen mit Ketten an einem Balcken aufhängen muß. Es giebt ihrer wol zehnerley Gattungen, deren die grossen oft ganze Mauern durchwühlen und ohnvermerckt über einen Haufen werfen können (b). Der Stich von Scorpionen, die sich haupt-

(r) ll. 741 n. 7. IV. 231 med.

(s) ll. 760 n. 1; ib. a.

(t) ll. 1054 n. 12. ll. 323 f; 587. n. IV. 226 med; 227.

(u) ll. 578 u.

(v) ll. 324 f; ib. fin. IV. 224 med; 227 med; 229 med-230 med.

(w) IV. 229 med; 903 n. 3.

(x) ll. 729 med. ll. 789. h.

§. VI. (a) l. 183.

(b) ll. 1053 n. 8. ll. 659 med. IV. 545; 753 med.

hauptsächlich in alten Gebäuden aufhalten, ist zwar nicht tödtlich, verursacht aber doch grosse Schmerzen (c). So gar die Schlangen kommen den Leuten zum öftern in die Häuser, weil sie kein Malabar, sonderlich bey einer Pagode, tödten darf (d). Doch haben die Einwohner durch lange Erfahrung schon mancherley schöne Arzeney-Mittel wider ihren Biß erfunden (e); und die Haus-Eider Palli wird in den Zimmern um so viel lieber geduldet, weil sie die häufigen Fliegen und Grillen sehr geschickt wegzufangen weiß (f). Dagegen die Fleder-Mäuse, deren einige den unsrigen gleich, andere aber so groß wie eine kleine Katze sind und von den niedrigen Geschlechtern der Malabaren gegessen werden, sich mit ihrem Gestanck nicht so beliebt machen (g). Das Thier Onan, grösser als eine Ratte, thut in Gärten grossen Schaden (h). Endlich kan man noch den Wühl-Wurm, Pulleipüdschi, welcher sich im feuchten Erdreich aufhält (i), ingleichen eine Art von grossen Schnecken anmercken, denen eine steinerne Thür ans Fleisch gewachsen ist, womit sie ihr Haus hinter sich zuschliessen (k).

Das fünfte Capitul.

Von den

Einwohnern des Landes.

§. I.

Von den
Einwohnern, als

Diese können nach dem Unterscheide der Religionen und Sprachen auf mancherley Weise eingetheilet werden. Überhaupt giebt es Christen, Juden, Muhammedaner und Heyden. Zu den ersten Europäern, gehören insonderheit die Europäer, welche sich daselbst niedergelassen ha-

(c) III. 1129.

(d) C. XXV. pag. 3 med; 74 med.

(e) III. 358. w; 453 n. 2.

(f) II. 1010. IV. 429 fin; 853. h.

(g) III. 74 fin; 586 fin.

(h) II. 722. IV. 853. h.

(i) II. 895 fin. III. 217 med. vid. cap. VII. §. 2. lit. f.

(k) II. 1053 n. 7.